

Walter Schmithals

Auslegung von 1Kor 2,1-10

(Vorgeschlagener Predigttext für den 17.1.1982)

Am Neujahrstag 1909 hatte Bultmann in der Nähe von Oldenburg zu predigen. Er schrieb darüber an seinen Freund Fischer: "Mein Thema: Was wissen wir von der Zukunft? Der Text: 1Kor 2,10-16 (eine feine Stelle, wie überhaupt 1Kor. Capp. 1-3 zum Schönsten im NT gehören)...".

Dies letzte Urteil hat sich ihm später bestätigt. Der Predigttext dagegen erscheint in Bultmanns 'Theologie des NT' nur unter dem Stichwort 'Gnostische Motive' und wird für die paulinische Theologie selbst nicht fruchtbar gemacht. Ob seine Neujahrspredigt über 1Kor 2,1-10 unter dem Thema 'Was wissen wir von der Zukunft' den religionsgeschichtlichen Kriterien der 'Theologie des NT' standhalten kann, können wir nur sagen, wenn wir die Predigt selbst haben. Wahrscheinlich liegt sie im Nachlaß; Herr Krause kann darüber Aufschluß geben.

Bultmann hatte sich den Text anscheinend selbst ausgesucht; in den Perikopenreihen seiner Zeit begegnet er nicht. Erst die neue vierte Reihe sieht (1Kor 1,26-31 für den 1. Sonntag nach Epiphania und) 1Kor 2,1-10 für den 2. Sonntag nach Epiphania sowie 1Kor 2,12-16 für Pfingstsonntag vor. Die auffälligen Abgrenzungen dieser Perikopen weist auf die schwierigen exegetischen Probleme von 1Kor 2 hin, die den Ausleger auch nach getaner Arbeit in der Regel nicht voll befriedigt zurücklassen.

I

1Kor 1-4 bildet einen eigenen Zusammenhang; wir haben es vermutlich mit einem selbständigen Schreiben zu tun, dem nur die letzten Teile des Briefschlusses fehlen (vgl. schon J. Weiss, 1Kor, XLIf.; ferner W. Schenk, ZNW 60, 1969, 235ff). In diesem Schreiben folgt auf Präskript und Proömium in 1,10ff ein formgerecht eingeleitetes Briefkorpus (briefliches $\pi\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\tilde{\omega}$; vgl. die ursprünglichen Briefkorpus-Anfänge Röm 12,1f und 2Kor 10,1), das in 1,10-17 den Anlaß des Schreibens deutlich nennt: Spaltungen in der Gemeinde, und zwar Spaltungen, die von solchen hervorgerufen werden, die (v 17; vgl. 4,17ff.) durch ihre $\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\omicron\gamma\omicron\nu$ das Kreuz Christi entleeren.

An 1,17 könnte sich 2,1, der Beginn des empfohlenen Predigttextes, unmittelbar anschließen; 2,1f. ist i.w. eine Dublette von 1,17b. Der berühmte Abschnitt 1,18-31 ist eine Einlage, die von Hause aus keinen brieflichen Charakter aufweist. Wir haben es in seinem Grundbestand mit einer lehrhaften Abhandlung zu tun.

Die genauere Analyse ergibt, daß zunächst in v 18-25 ein in sich abge-

schlossener 'Lehrtext' vorliegt, dem nur das textkritisch ohnedies fragwürdige ἡμῶν in v 18 sekundär einen brieflichen Charakter verleiht. Wir haben es mit einer Abhandlung bzw. Homilie über das 'Wort vom Kreuz' zu tun, von Paulus im Gegenüber zur allgemeinen hellenistischen Weisheit formuliert, ein Gegenstück zu Röm 3,21, wo dieselbe theologische Thematik gegenüber der gesetzesfrommen Synagoge entfaltet wird. Das Stück ist hier passend eingestellt, und Paulus greift im Folgenden auch auf seine Begriffe und Gedanken zurück; er hat es aber nicht erst für den vorliegenden Zusammenhang und auch nicht speziell gegen die korinthischen Irrlehrer verfaßt.

An v 18-25 schließt Paulus mit brieflicher Überleitung und Anrede in v 26a mit v 26bff. einen weiteren selbständigen 'Lehrtext' aus seiner Feder an, auf dessen triadisch bestimmtes rhetorisches Gefüge mit charakteristischem 'Achtergewicht' schon Blaß (Grammatik § 82,5) und J. Weiss (1Kor, S.35f.) hingewiesen haben. Ich möchte den folgenden Text für ursprünglich halten:

26b) [οὐ πολλοὶ σοφοί, οὐ πολλοὶ ὄντες, οὐ πολλοὶ ἐυγενεῖς.
 27) ἀλλὰ] τὰ μωρὰ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός,
 ἵνα κατασχύνη τοὺς σοφοὺς,
 καὶ τὰ ἀσθενῆ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός,
 ἵνα κατασχύνη [τὰ ἰσχυρὰ] τοὺς ἰσχυροὺς,
 28) καὶ τὰ ἀγενῆ τοῦ κόσμου
 [καὶ τὰ ἐξουθενημένα] ἐξελέξατο ὁ θεός,
 29) ὅπως μὴ κευχήσῃται πᾶσα σὰφξ ἐνώπιον τοῦ θεοῦ,
 30) καθὼς ἀέφρατοι ὁ καυχώμενος ἐν κυρίῳ κευχόσεται.

Das σοφοί in v 26b, welches den Stichwortanschluß zu v 18-25 herstellt, bestimmt Paulus erst im Rahmen des Briefes näher durch κατὰ σάρκα, weil schon in v 21.24 von der 'Weisheit Gottes' die Rede war.

In v 28 scheint τὰ μὴ ὄντα, ἵνα τὰ ὄντα καταρῆσῃ eine sekundäre Ergänzung zu sein, wie formal der Charakter eines Nachtrags, inhaltlich aber der Rekurs auf einen zentralen Begriff der griechischen Philosophie zeigt: Analog zur hellenistischen 'Weisheit' (v 22) setzt Paulus das 'Sein' zugunsten der göttlichen Berufung außer Kraft (vgl. Röm 4,17) und bindet auf diese Weise die selbständigen Stücke v 18-25 und v 26b-31 eng aneinander.

Ein Zusatz zum älteren Text begegnet schließlich in v 30, wie schon die Form der brieflichen Anrede zeigt, vermittels derer Paulus wie durch v 26a seinen älteren 'Lehrtext' v 26b-31 auf die korinthische Gemeinde bezieht. Dabei greift Paulus mit v 30 anscheinend gleich-

© Sie hat möglicherweise ein ursprüngliches ἵνα κατασχύνη τοὺς ἐυγενεῖς in v 28 verdrängt.

falls einen (diesmal vorpaulinischen) Lehrsatz auf, zu dem zB Röm 6,19.22; 3,24; 1Kor 6,11; 2Kor 5,18f.21; Kol 1,14; 1Thess 4,3f.7; 2Thess 2,13 zu vergleichen sind: "Christus Jesus wurde uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung". Durch das in betonter Voranstellung hinzugefügte $\sigma\sigma\gamma\acute{\iota}\alpha$ aktualisiert Paulus diesen Lehr- oder Bekenntnissatz im Hinblick auf seinen Kontext.

II

In 2,1-5, dem ersten Teil des vorgeschlagenen Predigttextes, verbindet Paulus die in 1,10-17 angesprochene Situation in Korinth mit der grundsätzlichen theologischen Reflexion in 1,18-31, ähnlich wie - vorgehend - durch 1,17b: Im Unterschied zu denen, die jetzt die Gemeinde spalten, hat Paulus bei seiner gemeindegründenden Predigt nicht menschliche Weisheit, sondern den gekreuzigten Christus gepredigt (2,1).

Der von Anfang an briefliche Text 2,1-5 ist parallel zu 1,18-31 aufgebaut: 2,1-2 entspricht 1,18-25 (Das Wort vom Kreuz wird dargelegt und der Weisheitsrede entgegengesetzt); 2,3-5 entspricht 1,26-31 (Die Niedrigkeit des Kreuzes manifestiert sich auch ekklesiologisch und gibt auf diese Weise ihren Sinn und ihre Wirksamkeit zu erkennen).

Freilich verschiebt sich der Blickpunkt. 1,18-31 steht unter dem Aspekt des 'Wir' bzw. des 'Ihr' der Gemeinde; 2,1-5 unter dem Aspekt des in v 1 und v 3 betont vorangestellten apostolischen 'Ich' wie schon 1,10-17. Paulus sieht im vorliegenden Schreiben die Sachdiskussion also bereits überlagert von der Diskussion über seine Person. In Korinth wird seine apostolische Autorität infrage gestellt, ein Aspekt, der die anschließende Korrespondenz ganz beherrscht: Die korinthischen Irrlehrer bestreiten, daß Paulus überhaupt ein Pneumatiker sei - ein konsequentes Verfahren, da für sie das Evangelium und die Person des Pneumatikers zusammenfallen. Paulus bemüht sich demgegenüber in 2,1-5 (vgl.4,17ff.), von der Person zur Sache zurückzukommen und an die Stelle persönlicher Autorität die Autorität des Evangeliums zu setzen.

2,1-2

Daß Paulus in Korinth missionierte, ohne mit $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ und $\tau\epsilon\sigma\gamma\acute{\iota}\alpha$ zu brillieren, bezieht sich, wie v 3 (vgl. 1,17b) zeigt, sicherlich auch auf sein persönliches Auftreten: Er hatte nicht den Ehrgeiz, es den großen Rednern und Weisheitslehrern gleich zu tun, und zwar deshalb nicht, weil Form und Sache des Evangeliums in einem unlösbaren Verhältnis zueinander stehen. Die Torheit des Kreuzes verträgt sich mit rhetorischer Brillanz insofern nicht, als sie auch den Akt des

'Zum Glauben-Kommen' umschließt, der sich allein durch die Kraft Gottes vollzieht (2,4b.5b), ein Vorgang, der durch die in 2,4a genannten $\pi\epsilon\upsilon\sigma\iota\sigma\iota$ σοφίας λόγους (überredende Weisheitsworte), also durch eine $\upsilon\pi\epsilon\rho\omicron\chi\eta$ λόγον (2,1) verdeckt werden könnte.

Eben dieser Zusammenhang von Form und Inhalt aber weist darauf hin, daß mit λόγος und σοφία schon in 2,1 (wie in 1,17b) primär der Inhalt der paulinischen Predigt gemeint sein dürfte, der dann ja auch in 2,2 alleine genannt wird: der gekreuzigte Christus (vgl. 1,17b.23). Ob Paulus dies sein Evangelium in v 1 $\mu\alpha\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\epsilon\omicron\nu$ τοῦ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ (vgl. 1,6) oder $\mu\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho\epsilon\omicron\nu$ τοῦ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ (vgl. 2,7) genannt hat, läßt sich weder textkritisch noch sachlich entscheiden; am nächsten liegt die Annahme, $\mu\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho\epsilon\omicron\nu$ sei von v 7 aus sekundär eingeflossen. Man hat so oder so den Eindruck, daß Paulus einen verhältnismäßig unspezifischen Ausdruck gewählt hat, den man als solchen übersetzen könnte mit 'göttliche Wahrheit', 'Botschaft Gottes', 'religiöses Zeugnis', so daß der von Paulus gewählte Begriff als solcher die religiöse Botschaft der hellenistischen Weisheit mit umschließt. Das würde bedeuten: Deren Anspruch liegt in keinem anderen Bereich als der Anspruch des Evangeliums. Um diesem Anspruch religiöser Wahrheitsfindung zu entsprechen, also dem Anspruch umfassender Daseinsdeutung bzw. Daseinsvergewisserung, hat Paulus aber in Korinth Jesus Christus verkündigt, und zwar nur Jesus Christus, und diesen wiederum als den Gekreuzigten. Der bloße Name Jesu Christi reicht noch nicht aus, um die göttliche Wahrheit hinreichend zu indentifizieren bzw. Jesus Christus in Wahrheit zu benennen. Gerade die Irrlehrer in Korinth sagen ja: 'Wir sind Christi' (1,12). Erst das Kreuz zeigt, wer Jesus Christus wirklich ist.

Wenn Paulus darüberhinaus in v 2 betont, er habe mit bewußter Absicht ($\epsilon\acute{\upsilon}\kappa\epsilon\iota\upsilon\alpha$) in Korinth nur den gekreuzigten Christus verkündigt, so dürfte dies im Blick auf 2,6ff. geschehen: er hätte auch eine 'Weisheit' parat gehabt. Natürlich meint Paulus nicht, es habe ihm frei gestanden, das Eine oder das Andere zu verkündigen. Die Predigt des Glaubens (2,5) kann nur die Predigt des Kreuzes sein (1,23ff.). Insofern betont Paulus in v 2, er habe sich entschlossen, in Korinth ($\epsilon\upsilon$ $\upsilon\mu\acute{\iota}\nu$) einfach seines Amtes zu walten, wenn er auch unter anderen Umständen Spezialissima ($\sigma\omicron\phi\acute{\iota}\alpha$) lehren kann (s.u.).

2,3-5

Mit v 3 ($\kappa\alpha\lambda\omega$ wie v 1) setzt Paulus neu an. Dem objektiven Wort vom Kreuz entspricht subjektiv bei der Gemeinde (1,26-31) wie bei dem Apostel (2,3-5) die $\alpha\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\alpha$ bzw. φόβος καὶ τρέμος.

Wie dürfen bei diesen Bezeichnungen nicht, jedenfalls nicht primär und wesentlich, an physisch oder psychisch aufweisbare Phänomene denken derart, daß Paulus überhaupt ein schwacher, von Zittern und Zagen getriebener Mensch gewesen sei, oder gar, daß er speziell während seines Auftretens in Korinth in solcher Verfassung erschien, wenn auch irgendeine offenkundige ἀσθένεια τῆς σωτηρίας für Paulus bezeichnend gewesen zu sein scheint (vgl. Gal 4,13f.; 2Kor 12,7ff.), so daß man Paulus insofern zu den 'Behinderten' rechnen könnte.

Aber solche objektiv vorgegebene Schwachheit des Apostels gilt ihm nur als Anzeige bzw. Anzeichen dessen, wohin die Christen (1,26ff.) und der Apostel (2,3ff.) in ihrer Existenz schlechthin und insgesamt gehören. Von der ἀσθένεια war bereits in 1,25.27 die Rede, und in 2 Kor 10,10; 11,21.29f.; 12,5ff.; 13,3f.9 nimmt Paulus diesen Begriff intensiv auf, und zwar auch ohne speziellen Bezug auf seine persönliche Verfassung. In 1,25 treten wie in 2 Kor 13,4 ἀσθένεια und das Kreuz Christi derart zueinander, daß ἀσθένεια im Lichte des Kreuzes die Situation des Menschen überhaupt beschreibt, der als Sünder dem Tod verfallen und mit dessen Macht nichts getan ist.

Bei 'Zittern und Zagen' aber handelt es sich um die bewußte - glaubende - Erfahrung solcher eigentlichen Schwachheit des Menschen, und zwar um die Erfahrung dessen, der nach 'Heil' fragt, angesichts der Epiphanie Gottes im Gekreuzigten im Blick auf sich nur die Schwachheit erblickt und deshalb in φόβος καὶ τρόμος gerät. Freilich ist solche in Furcht und Zittern erfahrene Schwachheit gerade die Kehrseite des Heils: "Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen wirkt ..." (Phil 2,13). 'Furcht und Zittern' bezeichnen also Niedrigkeit, Demut, Bescheidenheit als wesenhaften Modus des Glaubens (vgl. 2 Kor 7,15; Eph 6,5; Jes 19,16), nicht aber Angst und Furcht. 'Furcht und Zittern' öffnen deshalb den Raum für die Gnade Gottes; oder - da hier ein Zirkel waltet - : die Gnade Gottes hält den Menschen in Furcht und Zittern fest, wo immer er auf sich selbst blickt, damit er bedenkt: 'Laß dir an meiner Gnade genügen ...' (2 Kor 12,9).

In 2,3 handelt es sich speziell um die Schwachheit bzw. um Furcht und Zittern des (angegriffenen) Apostels, der nach Korinth kommt, um das Heil Gottes zu bringen, und doch nichts mitbringt als die Torheit Gottes (1,25), das Wort vom Kreuz, das aber - damit verteidigt Paulus sich - für die Berufenen eine Gotteskraft ist (1,24). Nicht der Apostel ist der Berufende, sondern Gott (1,27), doch gerade darum hat Paulus den Schatz des Evangeliums in 'tönernen Gefäßen', damit die überschwengliche Kraft deutlich Gottes Kraft sei und nicht als

Menschenkraft - sei es auch der Pneumatiker - erscheint (2 Kor 4,7) und der Vorsatz Gottes bestehen bleibt: Nicht aus Werken, sondern durch den, der beruft (Röm 9,12). In diesem Sinn heißt es in v 5, v 4b aufnehmend: damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, sondern auf Gotteskraft, Erweis des Geistes sei in der Kraft Gottes bzw. Gottes Tat durch die Kraft des Heiligen Geistes, ein dictum, das bekanntlich Lessing unter dem Beifall Kierkegaards im Kontext der Neuzeit aufgenommen und gegen die historischen Beweise für das Christentum gewandt hat.

Das Wort vom Kreuz ist also Paulus zufolge nicht nur die Wahrheit im Dasein des Glaubens, sondern auch schon des Weges in dieses Dasein. Anders gesagt: Zum Dasein des Glaubens gehört das immer neue Zum-Glauben-Kommen in Furcht und Zittern hinzu. Der Glaube vertraut nicht auf Werke, sondern auf Gottes Gnade, weil er auch selbst kein Werk, sondern ein Geschenk der Gnade ist.

Zur Predigt

Ich füge an dieser Stelle einige Gedanken zur Predigt ein, weil der Fortgang der Exegese die Erwägung nahelegt, den Predigttext auf 2,1-5 zu beschränken.

Der Prediger, der in der Regel nicht vor Predigern predigt, wird das, was Paulus aus gegebenem Anlaß apologetisch am Beispiel seiner apostolischen Existenz darlegt, in die Existenz der Gemeinde übertragen müssen. Er wird also den Text 2,1-5 in die Abhandlung 1,18-31 'zurücknehmen'. Dabei braucht natürlich der Gedanke, daß der Glaube nicht nur Gnade ergreift, sondern schon selbst Werk der Gnade ist, nicht verloren zu gehen. Er dient dazu, das Wesen des Glaubens selbst zu erhellen. Seine Aktualität hat er in jener häufigen Frage, mit der gerade die um den Glauben Bemühten oft angefochten werden: Welches Recht hat mein (der) Glaube, wenn er nicht jedermanns Ding ist? Die harte, an die Grenze der Prädestination streifende Antwort auf diese Frage lautet: Der Glaube ist nicht jedermanns Ding, damit Gott Gott bleibt und in diesem Sinn der Glaube Glaube, so daß sich kein Fleisch vor Gott rühme. Die Frage ist also umzukehren: Wie kommt es, daß ich glaube? Und diese Frage stellt vor das Wunder des Glaubens und führt somit aus der Anfechtung in den Glauben selbst zurück. Dies ist ein wichtiger Predigtgedanke, der seine Problematik nicht erst an den Hörer heranträgt und der zugleich geeignet ist, das Wesen des Glaubens zu erhellen. Zudem läßt sich in solchem Predigtzusammenhang der Kasus 'Epiphantias' aufgreifen, geht es doch um jenen Akt, der in der Orthodoxie illuminatio genannt wurde:

'Erleuchte, die da sind verblindet,
bring her, die sich von uns getrennt,
versammle, die zerstreuet geht,
mach feste, die im Zweifel stehn.'

Die 'Rücknahme' der apostolischen Existenz in die gemeindliche muß ferner nicht dazu führen, die von Paulus angesprochenen formalen Mängel des Wortes ganz zu verschweigen. Dies sollte freilich der Prediger tun, dessen Hinweis auf die Schwachheit des Wortes als Entschuldigung für seine Faulheit oder für seine eigene Verachtung der Predigt oder auch für seine Unfähigkeit zu predigen (miß)verstanden werden könnte. Paulus hat, in welcher äußerlichen Schwäche auch immer, das Wort vom Kreuz so gepredigt, daß es verstanden wurde. Er war weder ein unwilliger noch ein unfähiger Prediger. Wer meint, daß die Gemeinde auch ihm solches Urteil zubilligen werde, soll freilich in einer Zeit der Inflation geschriebenen und gesprochenen Wortes, welche 'das Wort so hoch unmöglich schätzen' kann, darauf hinweisen, daß im Anfang das Wort war und daß es 1,21 zufolge Gott gefällt, durch törichte Predigt zu retten, und in solchem Rahmen darf dann auch eigenes Unvermögen - des Predigers und des Hörers - angesprochen werden, um die Kraft Gottes zu rühmen.

Auch ein solcher Gedankengang führte also in das Zentrum dessen, was das 'Wort vom Kreuz' meint. Der Prediger könnte damit einsetzen, daß die Frage nach dem 'Zeugnis Gottes', d.h. nach verbindlicher Wahrheit, nach 'Sinn' usw. die Menschen nach wie vor bewegt ('Anknüpfung und Widerspruch') und daß unsere Zeit darin der hellenistischen gleicht, daß sie die Antwort auf diese Frage in einer ὑπεροχῇ λόγου ἢ σοφίας zu suchen geneigt ist, heute freilich so, daß der Logos nicht mehr der Logos der Philosophie, sondern der Logos der Wissenschaft ist. Das Elend der Philosophie begann mit dem Siegeszug der Naturwissenschaft, von dem die Philosophie noch stärker getroffen ist als die Theologie, die sich nicht nur gegenüber der philosophischen Weisheit, sondern auch gegenüber der Wissenschaft auf die Torheit des Kreuzes zurückziehen darf, was der Philosophie schwerlich erlaubt ist.

Auch die Wissenschaft stößt freilich an ihre Grenzen. Der moderne Nihilismus und die Angst der Gegenwart werden m.E. nicht zuletzt von der ernüchternden Erfahrung solcher Grenzen gespeist. Angst und Nihilismus aber sind näher bei dem Wort vom Kreuz als jene Gerechtigkeit, die sich aus Werken, aus Wissenschaft oder aus Weisheit nährt.

Dies 'näher' darf natürlich nicht im Sinne einer natürlichen Theologie oder gar eines christlichen Triumphalismus mißverstanden werden. Der moderne Nihilismus und die Angst der Gegenwart haben als solche mit dem Glauben nichts zu tun. Aber das Wort vom Kreuz führt den Hörer in die Angst und in das Nichtende des Todes, in ἀσθένεια

und φόβος καὶ τρόμος, um ihm das Skandalon mitzuteilen (1,23), daß in diesem seinem Ende Gott gegenwärtig ist, der das Nichtseiende ruft, daß es etwas sei zum Lobe seiner Herrlichkeit, und der deshalb 'gerohte Angst' erlaubt (Joh 17). Weil die Weisheit Gottes um der Torheit des Kreuzes willen nicht zu haben ist ohne die Angst und das Zunichtwerden, sind der moderne Nihilismus und die Angst der Gegenwart nicht fern vom Glauben, obschon zwischen beiden ein ewiger Abgrund liegt. Aber der Glaube empfindet Sympathie für die Verzweiflung und Abscheu vor der Sicherheit, und er erbittet für Verzweifelte und Sichere den Erweis des Geistes und der Kraft, die überführende δύναμις θεοῦ, und so auch φόβος καὶ τρόμος.

III

Die Auswahl und Abgrenzung des Textes 2,1-10 für die Epiphanienszeit erfolgte vermutlich mehr im Blick auf v 6-10 (Offenbarung des Geheimnisses) als auf 1-5. V 6-10 bzw. v 6-16 aber bereiten dem Ausleger kaum überwindliche Schwierigkeiten.

Der Gedanke von 2,1-5 bzw. von 1,10 - 2,5 wird erst in 3,5 wieder aufgenommen: Der Glaube steht auf der Kraft Gottes, nicht auf der Weisheit der Apostel; was soll also die Berufung auf die Menschen (3,5ff.; vgl. 1,12). Fehlte 2,6 - 3,4, würde man diesen Abschnitt nicht vermissen; 3,5 könnte unmittelbar an 2,5 anschließen. Bei 2,6 - 3,4 handelt es sich um eine Einlage.

Zu Beginn dieser Digression 2,6 - 3,4 erklärt Paulus, auch er könne 'Weisheit' verkündigen, tue dies aber nur unter den Vollkommenen. Diese nach 2,1-5 überraschende Konzession begründet er in Folgenden in einer wenig durchsichtigen Weise, um in 3,1-2 festzustellen, den Korinthern habe er diese Weisheit seinerzeit schuldig bleiben müssen, weil er sie noch nicht als τέλειοι (2,6) - im Anschluß an 2,10-16 heißt es in 3,1 gleichsinnig πνευματικοί - habe behandeln können. Diese Erklärung überführt Paulus in 3,3-4 in aktuellen Tadel: Der Streit in Korinth und die Berufung auf Personen zeigen, daß die Korinther immer noch σαρκετικοί sind, so daß er ihnen die 'Weisheit' auch weiterhin schuldig bleiben muß. Damit hat er den Anschluß an den durchlaufenden Gedanken des Briefes gefunden und nimmt ihn, nachdem er ihn nach 2,5 verlassen hatte, in 3,5 wieder auf. Wegen des engen Übergangs in 3,1ff. stammt die gesamte Digression 2,6 - 3,4 zweifellos von Paulus selbst.

Wir können nur einige Probleme dieses problemreichen Abschnitts aufgreifen.

1. Warum nimmt Paulus die Digression 2,6 - 3,4 in sein Schreiben 1 Kor 1 - 4 überhaupt auf? Die einzig mögliche Erklärung, die in Übereinstim-

mung mit der Beobachtung steht, daß Paulus schon in 1,10-17 und 2,1-5 (vgl. 4,17ff.) Angriffe auf seine Person voraussetzt (s.v.), lautet m.E.: Paulus muß sich gegen den Vorwurf wehren, er habe den Korinthern die Mitteilung von $\sigma\omega\gamma\gamma\iota\sigma\mu\alpha$, konkret: von Offenbarungen der Gnosis durch das Pneuma, vorenthalten; er sei also kein Pneumatiker, darum erst recht kein Apostel (1 Kor 9,2; 2 Kor 12,11ff.). Entsprechende Vorwürfe lauten, Paulus verstehe sich nicht auf die Glossolalie und er sei zur $\epsilon\upsilon\lambda\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\alpha$ nicht imstande. Diesen Vorwurf weist Paulus mit dem Argument zurück, seine Ekstasen seien überhaupt nicht für die Gemeinde bestimmt, sondern gehörten in seinen persönlichen Verkehr mit Gott (2 Kor 5,11ff.; 12,6), jenen mit der Bemerkung, er rede mehr mit Zungen als alle anderen, rede um der Erbauung der Gemeinde willen aber lieber 5 normale als 10 000 glossolalische Worte (1 Kor 14,19). Diesem apologetischen Argumentationsschema entspricht 2,6ff.: Er lehre, sagt Paulus, auch Weisheit, tue dies aber nur unter den Vollkommenen. Damit ist der gegnerische Vorwurf als haltlos erwiesen und zugleich mit einer geschickten Polemik gegen die Korinther erklärt, wie er zustande kommen konnte.

2. Was ist der Gegenstand der 'Weisheit', die Paulus den 'Vollkommenen' mitteilt, den Korinthern aber nicht mitgeteilt hatte und noch immer nicht mitteilen kann (3,1-4)?

Natürlich handelt es sich nicht um jene Weisheit, die das Wort vom Kreuz zu Torheit gemacht hat. Aber ebensowenig kann es sich um die 'Weisheit Gottes' (1,21.25), das den Glauben begründende Wort vom Kreuz handeln, das er den Korinthern 1,17f.23.30; 2,1-5 zufolge ja gerade nicht vorenthalten hatte. Vielmehr muß es sich um eine Weisheit eigener Art handeln, und zwar um Sachverhalte, die den Glauben nicht begründen, die aber Glaubenden als bemerkenswertes, wenn auch nicht heilsnotwendiges Wissen mitgeteilt werden. Diese Weisheit ist der Weisheit Gottes, der Torheit des Kreuzes, beigegeben und entspricht ihr (2,6f.), ist aber nicht diese den Glauben begründende Botschaft selbst, sondern eine postbaptismale Belehrung.

Paulus hält es nicht für nötig - und wegen 3,1-4 auch nicht für möglich -, ein Beispiel für eine derartige 'Weisheitslehre' zu geben. Wir tapen indessen nicht im Dunkeln. Der entscheidende Argumentationszusammenhang 2,7+9 (vgl. v 10a) weist nach Sprache, Gedanken und Vorstellungswelt (vgl. das 'Revelationsschema' 2 Tim 1,9f.; Tit 1,2f.; 1. Petr 1,20; Röm 16,25f.) in den Umkreis der Apokalyptik, aus dem auch die deutlichen paulinischen Beispiele für ' $\theta\epsilon\omicron\upsilon\sigma\tau\omicron\gamma\gamma\iota\sigma\mu\alpha$ $\epsilon\upsilon\lambda\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\alpha$ ' stammen:

1 Kor 15,51: 'Siehe, ich sage euch ein Geheimnis:

$\pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma\ \sigma\upsilon\ \omega\sigma\mu\epsilon\theta\eta\ \sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\ \delta\epsilon\alpha$,

$\pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma\ \sigma\acute{\iota}\ \delta\delta\lambda\alpha\gamma\eta\ \sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\ \delta\epsilon\alpha$.

Röm 11,25: 'Brüder, ich will euch dies Geheimnis nicht vorenthalten, damit ihr nicht durch euch selbst klug seid, daß nämlich Israel teilweise verstockt wurde, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist, und so
 πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται,
 wie geschrieben steht ...'

Kol 1,24-29: '... das Geheimnis, das den Äonen und Völkern verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenbart wurde, denen Gott zu wissen geben wollte, was der Reichtum dieses herrlichen Geheimnisses für die Völker bedeutet, nämlich:
 κρείστος ἐν ὑμῖν,
 die Hoffnung auf ewige Herrlichkeit. Ihn verkündigen wir ... in aller Weisheit, um jedermann vollkommen zu machen in Christus.'

An dieser auch terminologisch (beachte das Unterstrichene) besonders eng an 2,7+9 anklingenden Stelle ergänzt Paulus die Predigt seines Mitarbeiters Epaphras, der die Gemeinde auf 'Glaube, Liebe und Hoffnung' gegründet hat (Kol 1,4-7), durch ein 'Geheimnis', das zur Vollkommenheit führt.

Das eigentliche Geheimnis wird in allen Fällen in drei Wörtern bzw. antithetisch in 2 mal 3 Wörtern ausgesagt, anscheinend ein fester Stil derartiger 'Geheimnisse'.

Daß Paulus mit einer weitergehenden, und zwar ähnlich distanzierten Belehrung wie in 2,6ff. rechnet, die für den 'vollkommenen Christen' gedacht ist, zeigen auch Phil 3,15 und 1 Kor 14,20:

'Wir wollen also, wer immer vollkommen ist, in diesem Sinne urteilen. Und wenn ihr etwas in anderer Weise beurteilt, so wird Gott euch auch dies offenbaren' (Phil 3,15) - eine im einzelnen schwer verständliche, ironisch-polemische Stelle, die im Lichte dessen zu verstehen ist, daß Paulus zuvor seine Unvollkommenheit betont hatte: Es genügt, von Christus ergriffen zu sein, auch wenn Gott besondere Offenbarungen noch bereithält.

'Brüder, seid Kinder nicht an Einsicht, sondern an Bosheit, an Einsicht seid vollkommen ...' (1 Kor 14,20) - mit anschließender spezifischer Belehrung zur 'Vollkommenheit'.

Im Rahmen dieser Stellen muß auch 2,6ff.; 3,1-4 verstanden werden, wenn auch die durch 2,10ff. provozierte dualistische Sprache in 3,1-4 bzw. ihre Anwendung auf die Korinther angesichts dessen, daß Paulus getaufte Christen anredet (vgl. 1,5!), nur schwer erträglich ist. Der Gedanke der brieflichen Polemik und Apologetik aber ist klar: Die 'Werke des Fleisches' (Gal 5,19f.) hat die korinthische Gemeinde

noch nicht hinreichend loswerden können; ihr fehlte und ihr fehlt noch immer jenes Maß der Vollkommenheit, das Paulus ermöglichte, ihr die Geheimnisse der Weisheit zu verkündigen.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, wie Paulus mit den 'Geheimnissen' umgeht. Für den Apokalyptiker handelt es sich um wesentliche Wahrheiten, die seiner Erwartung der nahen Äonenwende unmittelbar zugeordnet sind. Das 'Wort vom Kreuz', das die Wende der Äonen für die Glaubenden schon gebracht hat, versetzt diese Geheimnisse dagegen an die Peripherie theologischen Denkens und Verkündigens. Der Glaubende braucht sie nicht zu kennen; der Vollkommene kann sie kennen, auch wenn sie im allgemeinen eher die Neugier befriedigen als die Gemeinde erbauen.

3. Welche Traditionen begegnen in der Digression 2,6 - 3,4?

- a) Zu v 7+9 wurde bereits einiges gesagt. Das Problem des apokryphen Zitates in v 9 kann auf sich beruhen bleiben.

Vermutlich haben wir es bei diesem Traditionsstück mit einem Fragment zu tun, dem (anstelle von v 10) der konkrete Inhalt eines bestimmten Geheimnisses folgte - ähnlich wie in Kol 1,24ff das Revelationsschema als solche der Enthüllung des bestimmten Geheimnisses vorausgeht. Paulus geht es im Zusammenhang von 2,6ff. nur um jenes Schema selbst, in dessen Rahmen handeln zu können er für sich beansprucht, nicht um die konkreten Offenbarungen der 'Weisheit', welche die Korinther ja noch nicht fassen können (3,1ff.).

- b) V 8 ist ein in diese Tradition eingefügter und sachlich störender Zusatz, der anscheinend durch v 9ab provoziert wurde und in v 6b schon vorbereitet wird. Das $\eta'v$ zu Beginn von v 8 ist offensichtlich eine sekundäre Dublette zu dem $\eta'v$ in v 7b, was wiederum darauf hinweist, daß wir es im übrigen (in v 7+9) mit einem Traditionsstück zu tun haben. Mit Recht und guten Gründen wird weithin angenommen, daß uns in v 8 ein gnostisierendes Motiv begegnet: Der auf Erden weilende Erlöser versteckt sich vor den Weltmächten, und zwar mit Erfolg; hätten die Weltmächte ihn erkannt, hätten sie ihn nicht gekreuzigt = von dem Gefängnis des Leibes befreit und aufsteigen lassen. Die gelegentlich begegnende Meinung, die 'Weltmächte' seien die politischen Machthaber, scheitert schon daran, daß diese ihren erkannten Konkurrenten erst recht gekreuzigt hätten; vgl. Mt 2,13ff.; Joh 19,12.

Warum fügt Paulus dieses Motiv, das er natürlich nicht mehr im Sinne des gnostischen Mythos versteht, ein? Die gedanklichen Beziehungen zum Kontext sind zahlreich:

Die Torheit der Weltmächte (vgl. 1,22.26ff; 3,6).

Die Verborgenheit des göttlichen Geheimnisses (vgl. 2,7.9ab).

Die Bedeutsamkeit des Kreuzes (vgl. 1,23; 2,2).

V 6 legt die Annahme nahe, daß Paulus mit dem Nebengedanken v 8 noch einmal auf 1,18ff. zurückgreift, die Weltweisheit einmal mehr zu diskreditieren, indem er den Kosmos, der statt auf die Weisheit Gottes auf die eigene Weisheit aus ist, ausdrücklich unter die Herrschaft der vergehenden Archonten dieses Äons stellt, die den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt haben. Dabei denkt Paulus selbst das in v 8 aufgenommene Motiv christlich-apokalyptisch: Mit der Kreuzigung Jesu wird die Macht der Sünde entmachtet, so daß die Archonten dieser Weltzeit sich selbst ihrer Macht berauben. Insofern begegnen wir dem Motiv des betrogenen Betrügers (vgl. Mk 5,1ff.) bzw. der List der göttlichen Vernunft: Wer ändern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

c) Mit einer ursprünglich selbständigen Tradition haben wir es auch bei v 10b-16 zu tun; sie in allen Einzelheiten zu analysieren, würde den Rahmen unserer Überlegungen sprengen.

Ihre Selbständigkeit erweist sich einmal aufgrund der durchgehend gnostischen Sprache und Gedankenwelt. Wir haben es mit dem deutlichsten Beleg dessen zu tun, daß die theologische Sprache des Paulus eine dualistische Gnosis voraussetzt. Vor allem der Gegensatz von Psychikern und Pneumatikern läßt sich nur aus dem Denken des gnostischen Dualismus erklären.

Ferner ist das 'Wir' in v 10b-16 das 'Wir' der ('pneumatischen') Gemeinde, nicht das apostolische 'Wir' wie in v 6ff.; v 12 zeigt diesen Sachverhalt besonders deutlich. V 10a enthält noch das apostolische 'Wir' bzw. das 'Wir' der 'Vollkommenen' (v 9c). In dieser Weise sowie durch die vorgreifende Einführung des Begriffs $\piνευμα$ (für $\sigmaοφια$) leitet Paulus mit v 10a zu der Tradition v 10b-16 über.

In diese Tradition ist allerdings v 13 deutlich sekundär von Paulus eingelegt; denn in v 13 spricht erneut das apostolische 'Wir', und inhaltlich verbindet Paulus in v 13 bedachtsam den Gedanken von 1,17; 2,1.4.6 (= v 13a) mit Sprache und Vorstellung von v 10b-16 (= v 13b). V 13b verrät zudem das aktuelle Interesse des Paulus an dem Traditionsstück v 10b-12.14-16: Es weist Paulus als Pneumatiker aus und zeigt, daß er den (recht verstandenen!) Kriterien der Irrlehrer durchaus gewachsen ist.

Das überlieferte Stück umfaßt also v 10b-12.14-16. Nimmt man es für sich, so nennt v 10b einleitend das Thema und stellt auf der Basis des platonischen Grundsatzes, daß Gleiches nur von Gleichem erkannt wird, die Behauptung auf, daß das $\piνευμα$ alles, auch die Tiefen der Gottheit erkennt. Dies Thema wird im folgenden ausgeführt, wobei

vor allem v 12 und v 16 zeigen, daß und wie das dualistische Schema in dem Traditionsstück bereits christlich adaptiert worden war: Die Gemeinde hat den von Gott kommenden Geist bzw. den $\nu\omicron\tilde{\upsilon}\varsigma$ Christi, der sie dem 'Geist der Welt' (!) entfremdet, empfangen - Gott $\zeta\acute{\iota}\beta\epsilon$ also allererst die Bedingung zur Erkenntnis seiner selbst - und vermag nun zu erfassen, was ihr von Gott geschenkt wurde. Mit wenigen Strichen ($\pi\nu\iota\tilde{\upsilon}\mu\alpha$ τοῦ $\nu\omicron\tilde{\upsilon}\sigma\tau\omicron\upsilon$; $\zeta\alpha\beta\epsilon\tau\acute{\alpha}\epsilon\iota\nu\tau\alpha$; $\xi\kappa$ τοῦ $\theta\epsilon\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon$; $\nu\omicron\tilde{\upsilon}\varsigma$ $\chi\epsilon\acute{\alpha}\sigma\tau\omicron\upsilon$) war also in dem Traditionsstück der gnostische Dualismus vergeschichtlicht worden.

Der in dieser Weise zu beobachtende Vorgang der Interpretation ist hermeneutisch, religionsgeschichtlich und im Blick auf die Geschichte des Urchristentums in gleicher Weise faszinierend. Paulus hat, wie v 10b-12.14-16 zeigt, die christlich schon eingeholte gnostische Sprache übernommen, nicht aber erst selbst diese Sprache und Vorstellungswelt verchristlicht. Dabei muß es sich um die Sprache jener Theologie handeln, in deren Rahmen er bekehrt wurde; die hellenistische Theologie Antiochiens und die eigene Rechtfertigungstheologie sind im Gefüge der paulinischen Gedanken gegenüber der 'dualistischen' Sprache sekundär. Die Begegnung zwischen (apokalyptischem) Christentum und (jüdischer) Gnosis gehört also zu den fundamentalen Erfahrungen der urchristlichen Theologiegeschichte und bildet die gemeinsame Wurzel für Paulus und Johannes. Ich möchte diese Erfahrung im Stephanuskreis ansetzen, in dem z.B. auch o. Cullmann die johanneische Theologie wurzeln läßt. Diese Hinweise müssen hier genügen; vgl. im übrigen meinen Aufsatz 'Zur Herkunft der gnostischen Elemente in der Sprache des Paulus' in der FS für Hans Jonas, 1978, 385-414, sowie in meinem Kommentar zur Apg. die Ausführungen zu Apg 6.

Paulus hat also in der Digression 2,5 - 3,4 verschiedene Traditionen zusammengestellt und mit seinen Rahmungen und Ergänzungen (2,6.10a.13; 3,1-4) in der Weise aktualisiert und ausgerichtet, daß er mit ihnen den Vorwurf der Irrlehrer in Korinth, Paulus könne keine 'pneumatische' Weisheit lehren, zurückweist.

Zur Predigt

Läßt sich auch der Gedanke von 2,6-16 für die Predigt fruchtbar machen?

Die Abgrenzung des Predigttextes mit v 10 ist, wie die Analyse zeigte, problematisch, läßt sich aber leicht korrigieren, indem man den Predigttext nur bis v 6a oder bis v 8 oder bis v 9 oder bis v 10a reichen läßt. Wie aber ist der Gedanke zu verstehen?

Im homiletischen Seminar hörte ich von einem rheinischen Prediger,

er habe den letzten Teil seiner Predigt mit der Bemerkung einleiten können, jetzt käme noch etwas für die Geförderten. Ich schließe mich dieser Übung gelegentlich an und mache dabei die Erfahrung, daß solche Praxis, mit Maßen angewandt, ein probates Mittel ist, noch einmal die Aufmerksamkeit der Hörer zu gewinnen.

Aber hinter dieser Praxis steht auch die sachliche Einsicht, daß es Heilsnotwendiges und nicht Heilsnotwendiges gibt, das Eine, das not ist, und das Andere, den Kanon und die Apokryphen, die nur nützlich und gut zu lesen sind. Der Prediger, der 2,1-5 und damit das Wort vom Kreuz predigt, mag darum v 6ff. benutzen, um im Sinne des Paulus (!) die Suffizienz dieses Wortes für den Glauben herauszustellen.

Im Sinne des Paulus. Denn es liegt am Tage, daß dieser das, was er sagen könnte, dennoch zu sagen nicht für nötig hält: Das Wort der (christlichen) Weisheit. Es kann folgen, aber es muß nicht folgen, und es darf nur folgen bei den 'Vollkommenen', d.h. bei denen, die im Wort vom Kreuz schon alles haben.

Damit wird die Neugier relativiert, auf die es die Sekten oft abgesehen haben, und die uns, auch wenn sie befriedigt wird, doch nicht klüger macht.

Damit wird die Theologie relativiert. Sie ist zwar nötig, aber nicht heilsnotwendig. Sie bleibt hinter dem Glauben an den Gekreuzigten stets zurück. Das sollte die Gemeinde wissen, die hinter der Theologie oft ein Mehr des Glaubens vermutet.

Damit wird der Intellektualismus relativiert, nicht zugunsten von Gefühl, sondern zugunsten von Glaube und Erfahrung. Der überredende Überschwang an Weisheitsworten in jeder Predigt schrumpft, wenn diese ihr Werk tut, zu ganz Einfachem, das auch heute noch die Konfirmanden auswendig lernen können:

'Gott, sei mir Sünder gnädig'.

'Der Herr ist mein Hirte'.

'Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn'.

Oder in der Epiphaniasszeit: 'Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten'.

Somit könnte sich aus allem zur Predigt Gesagten folgender Predigtaufbau ergeben:

1. Anknüpfung an Epiphaniass. Jeder fragt nach Licht, Sinn, Wahrheit, auch wenn diese Frage oft unwissend gestellt wird und sich in Angst, Unruhe und Orientierungslosigkeit oder in Dogmatismus verbirgt.
2. Die biblische Antwort verweist nicht auf Weisheit und Wissenschaft. Sie ist insofern unmodern.

3. Die biblische Antwort ist das Wort vom Kreuz. Der Mensch findet sein Leben, wenn er sich selbst in den Tod gibt. Das Licht scheint in die Finsternis. Gott zerbricht, um bauen zu können.
4. Diese Antwort enthält existentiell Einfaches, das allen in gleicher Weise gilt, und ist ~~doch~~ umfassend, durch alle Neugier, Theologie und Wissenschaft hindurch.

**Protokoll der Tagungen
'Alter Marburger'
in Hofgeismar
2.-5. Januar 1981
4.-7. Januar 1982**